

Rund ums Dornacher Goetheanum

Perlen einer eigenwilligen Architektur

Spaziergänger, schaut hier oben ganz genau hin!

Das Goetheanum kennt fast jeder. Aber wer weiss schon Näheres über die über 170 anthroposophischen Gebäude auf dem Goetheanumhügel? Ein Flyer und ein Architekturführer animieren zu einem Spaziergang.

VON THOMAS BRUNNSCHWEILER

Wohl nicht einmal alle Dornacher kennen die architektonische Vielfalt, die rund um das weithin sichtbare Goetheanum zu finden ist. Für viele sind die Häuser auf dem Hügel reine Kuriosa, die sogar belächelt werden. Man bringt sie mit romantischen Märchenhäusern in Verbindung, ohne die philosophischen und sozialen Wurzeln der Anthroposophenkolonie zu kennen.

Tatsächlich sind diese Zeugnisse des plastisch-organischen Baustils einzigartig, auch wenn es Berührungspunkte mit anderen Stilen und Kolonien gibt.

Im «Sommer des Jahrhunderts»

Im Jahre 1913 herrschte in Europa Aufbruchsstimmung. Der deutsche Kunsthistoriker und Schriftsteller Florian Illies hat das Jahr als den «Sommer des Jahrhunderts» bezeichnet. In Dornach wurde im September 1913 der Grundstein zum Johannesbau, dem Ersten Goetheanum, gelegt. Rudolf Steiners Anthroposophie kann man als Teil der sogenannten Lebensreformbewegung ansehen, eine Strömung, in der seit Ende des 19. Jahrhunderts der Zeitgeist hinterfragt wurde. Experimente mit alternativen Lebensformen gab es auch in der Gartenstadt Hellerau oder auf dem Monte Verità. Die Anthroposophie verstand sich nie als Aussteiger-, sondern als Transformationsbewegung. Steiner strebte eine durchgestaltete Welt an, in der Arbeit und Wohnen, Kultur und Natur dicht beieinanderliegen.

Alles sollte sich zu einem «geistig verstandenen Funktionalismus» (Werner Blaser) fügen. Rudolf Steiners Charisma brachte schnell Menschen aus Paris, Moskau, Prag, München und Berlin nach Dornach, das einen massiven Bevölkerungszuwachs erlebte. Nicht allen gefielen die fremden Gestalten. So wettete der katholische Pfarrer Max Kully in Arlesheim gegen die neue Bewegung. Auf dem «Bluthügel», wo das Goetheanum gebaut wurde, entstanden bald Nebengebäude wie Haus Duldeck, das Glas-

«Die Architektur drückt ursprünglich die Art und Weise aus, wie der Mensch von den Weiten des Kosmos aufgenommen sein will.»

Rudolf Steiner Gründer der Anthroposophie

haus und das Heizhaus. Steiner ging über den Jugendstil hinaus, der Naturformen bloss als Ornamente einsetzte. Für ihn war in der organischen Architektur die Natur das Gestaltungsprinzip, das sich aus Goethes Metamorphosenlehre ergab.

Moralische Türöffnung

«Die Architektur drückt ursprünglich die Art und Weise aus, wie der Mensch von den Weiten des Kosmos aufgenommen sein will», sagte Steiner. Er setzte auf Polarität und Steigerung, die sich durch den Wechsel von konkaven und konvexen Flächen ergeben. Die äussere Gestalt der Gebäude spiegelt ihre Funktion, etwa beim Heizhaus mit seinem futuristischen Kamin. Das Haus de Jaager mit der fensterlosen Front hat dagegen eine mysteriöse Anziehung, und das Glashauss, wo einst die Glasfenster für das Erste Goetheanum geschliffen wurden, besitzt einen tückischen Eingang. Man musste die Türfalle an sich ziehen und gleichzeitig die Tür aufdrücken. Das führte anfänglich zu Verletzungen und zu Beschwerden, die erst aufhörten, als Steiner erklärte: «Die Tür zu öffnen, ist eben eine Frage der moralischen Einstellung.» Dass in der Silvester-nacht 1922 das Erste Goetheanum durch Brandstiftung ein Raub der Flammen wurde, stellte sich fast als Glücksfall heraus, da das Zweite Goetheanum in seiner Nüchternheit und visionären Dominanz dem Denken Steiners gerechter wurde als der ursprüngliche hölzerne Kuppelbau.

Ein kompetenter Führer

Wer mit Walter Kugler den Architekturpfad abschreitet, ist fasziniert von dem, was hier gedacht und gestaltet wurde. Man erfährt etwa von Konstantin Ligsky, der in Dornach Glasfenster schiffte und dann 1916 mit Lenin im plombierten Wagen nach Moskau fuhr. Dass Simon Baur einen «Architekturführer Goetheanumhügel» anregte, den Kuglers Tochter Jolanthe 2011 herausgab, ist ein Glücksfall. Den Hügel mit dem schmutzigen Band zu erkunden, lohnt sich; und wer es einfacher wünscht, für den gibt es den Flyer «Architekturpfad Dornach Arlesheim», der im Goetheanum aufliegt. Der Hügel ruft



Der markante Zacken-Kamin des Heizhauses (1914). In dieses Gebäude ist

eine Fernheizung integriert.

FOTOS: KENNETH NARS



Das von Rudolf Steiner entworfene Transformatorhaus (1921) könnte beinahe für das Vitraahaus von Herzog und De Meuron Pate gestanden sein.

ZUR PERSON

Ein Crack in Sachen Anthroposophie

Der 1948 geborene **Walter Kugler** studierte Musik, Erziehungswissenschaften und Politologie, promovierte und lehrte als Assistent an der Universität Köln und als Waldorflehrer in Kassel. Ab 1982 arbeitete er in Dornach an der Herausgabe von Steiners Vorträgen zu sozialen Fragen, zwischen 2003 und 2011 als Leiter des Rudolf-Steiner-Archivs. Seit 2008 ist er Professor of Fine Art an der Brookes University in Oxford. Unter anderem schrieb er: Rudolf Steiner in Kunst und Architektur (mit Simon Baur), DuMont, Köln 2007.

Jolanthe Kugler (Hg.), Architekturführer Goetheanumhügel. Die Dornacher Anthroposophen-Kolonie, Verlag Niggli, Sulgen/Zürich 2011.



Pendelt zwischen Dornach und Oxford: Walter Kugler vor einem Eurythmiehaus.



Das Glashauss (1914) mit dem tückischen Eingang, der anfänglich zu Beschwerden führte.

Gericht macht aus Kuhstall eine Kunsthalle

Kloster Schönthal Die Nutzung des brachliegenden Melkstalls ist legal. Das Kantonsgericht schmettert Beschwerden von Anwohnern und Naturschützern ab.

VON PATRICK RUDIN

Der Raum war dunkel, muffig und noch eindeutig nach Kuh: Der rund 30 Meter lange und 10 Meter breite Melkstell oberhalb des ehemaligen Klosters Schönthal in Langenbruck ist schon äusserlich keine Schönheit. Innen jedoch ist der Zerfall deutlich sichtbar. Doch der Augenschein des Baselbieter Kantonsgerichtes gestern Morgen galt eher der Umgebung: Ein geteilter Wanderweg mit Fahrverbot führt vom Kloster nach rund 200 Metern bergauf zum Melkstell; einzig landwirtschaftlicher Verkehr zu den umliegenden Höhen ist hier zugelassen.

Streitpunkt war ein neues Projekt der Klosterstiftung: Der Melkstell soll künftig für junge Künstler jeweils im Sommer als Ausstellungsraum dienen. Strom, Wasser und Parkplätze gibt es nicht, einzig zu Fuss sollen die Besucher zu den Werken gelangen können. Seit über acht Jahren dient er auch nicht mehr als Melkstell, sondern nur noch als Unterstand für Maschinen der Landwirtschaft. Den heutigen Tierchutzvorschriften entspricht er sowie so nicht mehr. Ein Fenster auf der Nordseite soll ein wenig Licht in den Raum bringen.

«Der Stall ist ein wunderschönes Baudenkmal», schwärmte Stiftungsratspräsident John Schmid später in Liestal im Gerichtssaal. Auf Fragen der Richter zum geplanten Umbau betonte er, es werde bloss geputzt, gestrichen und ein Holzboden verlegt. «Es soll ein Stall bleiben, und es darf auch so riechen. Es hat sowieso ein Güllenloch in der Nähe, damit müssen die Künstler auskommen», so Schmid.

Doch das Projekt hat Gegner: Besitzer einer nahegelegenen Parzelle fürchten die permanente Ausweitung des

Skulpturenpfads, und auch die Kantonale Natur- und Landschaftsschutzkommission (NLK) erhob Beschwerde gegen die Zweckänderung. Mit der Nutzung werde eine Ausweitung des Skulpturenparks angestrebt. Man müsse nun endlich andere Lösungen finden, als dauernd für die Klosterstiftung Ausnahmegenehmigungen in der Landwirtschaftszone auszustellen, monierte Susanne Bréchet von der NLK.

Fussgänger kein Mehrverkehr

Das Gericht hatte dafür kein Gehör. So meinte Kantonsrichter Niklaus Ruckstuhl, die Parzelle der Nachbarn liege rund 280 Meter entfernt: Von räumlicher Nähe könne man nicht mehr sprechen, und deshalb seien sie gar nicht zur Beschwerde legitimiert. Die anderen Richter schlossen sich dieser Meinung an. Die NLK hingegen war zur Beschwerde legitimiert, doch überzeugten die inhaltlichen Argumente die fünf Richter nicht: Es gäbe keine neuen Parkplätze, auf dem Wanderweg herrsche sowieso Fahrverbot und mehr Fussgänger würden im Umweltrecht nicht als Mehrverkehr gelten. «Sonst müsste man sämtliche Naturpärke für Wanderer schliessen», stellte Kantonsrichter Christian Haidlauf fest.

Auch Kantonsrichter Claude Jeanne ret rechnete vor, die bisherigen 7000 Besucher pro Jahr der Stiftung entsprächen rund 20 Besuchern pro Tag. «Würde man das Gebäude als Melkstell benutzen, wären mehr Einwirkungen auf die Umwelt vorhanden». Das Kantonsgericht wies die Beschwerde einstimmig ab, allerdings ist noch ein Weiterzug ans Bundesgericht möglich.

Klosterstiftung hat viele Feinde

Am Rande der Verhandlung wurde offensichtlich, dass die Stiftung Kloster Schönthal bereits einigen Goodwill verspielt hat: Laut dem Anwalt der Nachbarn befinden sich derzeit bereits fünf Skulpturen ausserhalb des ursprünglich bewilligten Ausnahmegebiets und sind damit illegal erstellt worden.

Wenn Auflagen nicht eingehalten werden, müsse man eben Anzeige erstatten, entgegneten die Richter lapidar.

NACHRICHTEN

KRIMINALITÄT Schmuckdiebe im Baselbiet unterwegs

Im Kanton Baselstadt treiben Schmuckdiebe – zwei Männer und eine Frau – ihr Unwesen. In den letzten Tagen seien sechs solcher Fälle gemeldet worden, teilte die Polizei am Mittwoch mit. Die fremdsprachigen Diebe fragen nach dem Weg zum Spital, bedanken sich überschwänglich und legen ihren Opfern zum Dank minderwertigen Schmuck um Hals oder Arm. Gleichzeitig entwendten sie den teureren Schmuck, den die Opfer tragen. Die bisher bekannten Fälle trugen sich in Aesch, Allschwil, Schönenbuch und Zwingen zu. Von den Tätern fehlt bislang jede Spur. (SDA)

BRÜCKENANGEBOTE 1,5 Millionen für Weiterführung

Das Baselbieter Brückenangebot «check-in apertas» soll für weitere fünf Jahre weitergeführt werden. Die Regierung beantragt dem Landrat dazu einen Kredit von 1,5 Millionen Franken für die Jahre 2016 bis 2021, wie sie am Mittwoch mitteilte. Das Brückenangebot bereitet Jugendliche auf die Arbeitswelt vor. Die Gesamtkosten für diese fünf Jahre belaufen sich auf 2,3 Millionen Franken. Davon übernimmt der Bund wie bisher einen Drittel. (SDA)

PARTEIAUSTRITT Werthmüller verlässt die Baselbieter Grünen

Nach dem Ausschluss von Jürg Wiedemann verlässt nun auch die Sissacher Landrätin Regina Werthmüller die Baselbieter Grünen. Aus der Landratsfraktion der Grünen hatte sie bereits zuvor ihren Austritt gegeben. In einer Mitteilung begründet sie ihren Entscheid als «logische Konsequenz auf die zunehmenden innerparteilichen Spannungen der letzten Monate». Der Parteiaustritt eröffne ihr jetzt «ganz neue politische Perspektiven». (BZ)

HÄRTESTE Militär-Küchenchefs kochen für Bevölkerung

Im Rahmen der Übung «Inducere» stellen die angehenden Küchenchefs der Schweizer Armee ihr Können unter Beweis. Vom 3. bis 9. Juni kochen sie an verschiedenen Standorten für die Bevölkerung, wie das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS mitteilt. Heute Donnerstag stehen sie in Pratteln (Mittagessen), und morgen Freitag in Brislach (Nachtessen) im Einsatz. Willkommen ist jeder Mann und jede Frau. Die Mahlzeiten können zum Selbstkostenpreis vor Ort eingenommen oder mit geeignetem Geschirr abgeholt und nach Hause mitgenommen werden. (BZ)